

Schrieben haben, gebunden; eben deshalb möchte der andere diese Personen jetzt oder später kassieren. Unter unseren Parteigenossen gibt es eine Anzahl, die das Wort Neuorientierung nur mit spöttisch gewölbten Lippen aussprechen. Seit der letzten Reichstagsstimmung glauben sie ein Recht zu haben, den Mund noch spöttischer als sonst zu verzieren.

Der Staatssekretär Delbrück hat diesmal bekanntlich bei der Abstimmung der Stellung der Regierung zu den vom Reichstag gewünschten Änderungen des Reichsvereinsgesetzes die Neuorientierung, so wie er sie auffaßt, etwas genauer umschrieben. Sie ist ihm etwas Einseitiges, Zusammenhängendes, aus dem einzelne Stücke nicht borieilig und vorweg erbeugt werden dürfen. Als von unserer Seite die Schwierigkeiten eines Gesetzesentwurfes betreffend Neuorientierung der inneren Politik angedeutet wurden, schüttelte er zwar abwärtend den Kopf, als denke auch er nicht an eine Festlegung der Neuorientierung durch einen einseitigen gesetzgeberischen Akt. Aber schließlich muß er sich, wenn seine eigenen Worte einen Sinn haben sollen, die Angelegenheit doch ungefähr so denken, daß nach dem Kriege der Reichskanzler eines Tages die Neuorientierung der inneren Politik auf die Tagesordnung der Beratungen der verbündeten Regierungen setzt, und daß auf diese Weise das Werk seinen Anfang nimmt. Wie aber, so fragen die erwähnten Genossen, wenn dann der jetzige Reichskanzler nicht mehr ist und sein Nachfolger sich an das Wort seines Vorgängers nicht gebunden erachtet?

Wer die Frage so stellt oder beantwortet wissen will, befreit damit nur ein geringes Verständnis für die Größe und die elementare Macht der geschichtlichen Ereignisse, die wir gegenwärtig erleben. Es wird eine Neuorientierung kommen, wie nach jeder großen Revolution in der Geschichte der Menschheit, ganz gleich, ob sie einzelnen Menschen paßt oder nicht. Die Triebkräfte dieser Neugestaltung sind zum größten Teil und in ihrer entscheidenden Kraft objektiver Natur, und damit dem guten oder bösen Willen einzelner Menschen entzogen, ebenso wie die eigentlichen Ursachen, die zu der Katastrophe des Weltkrieges geführt haben, über menschliche Kraft, über Schuld und Fehle einzelner Zeitgenossen hinausgingen. Wenn die Menschheit nach dem Kriege wieder zu ruhiger Arbeit zurückkehrt, so steht sie vor völlig veränderten Verhältnissen. Großes von einst ist zusammengebrochen, Kleines ist in gestern ist ins Ungeheure gewachsen, alte gesellschaftliche Werte sind versunken, neue werden gebieterisch ihr Recht. Mit dieser neuen Sachlage werden sich die Lebenden abzufinden, so wie sie sich mit der unerbittlichen Tatsache des Krieges abzufinden hatten. Sie werden der neuen Lage gewiß verschieden gegenüberstehen, je nach ihren Interessen. Wer sein Interesse bei der neuen Lage der Dinge gefährdet erachtet, wird sie bekämpfen; wer glaubt, daß die neuen Verhältnisse seinen Wünschen und Strebungen besser entsprechen als die alten, hat den Erfolg und die Pflicht, die neue Lage in seinem Sinne auszubauen und zu verbessern. Es ist dann ähnlich wie jetzt im Kriege: nachdem er einmal da war, hielten sich die Heere nicht erst lange mit Erörterungen der Schuldfrage und anderem theoretischen Sin und Her auf, sondern sie drangen unverweilt aufeinander ein, und jedes Heer suchte den größtmöglichen Vorteil im Kampfe mit dem anderen zu gewinnen.

Damit kommt denn auch wieder der subjektive Faktor, der menschliche Wille, der die Gegenstände der Welt in seinem Sinne zu gestalten sucht, zu seinem Recht. Wohl kann er die Aufgabe der neuen Lage der Dinge selbst nicht mehr ungehindert machen, aber er kann ihren weiteren Fortgang wesentlich beeinflussen. Der Reichskanzler und sein Stellvertreter werden an sich eine Selbstverständlichkeit aus, wenn sie eine Neuorientierung der Politik nach dem Kriege in Aussicht stellen. Wir sind schon inmitten dieser Neuorientierung. Man darf ihnen auch ohne weiteres glauben, daß sie ihrerseits an besten Willen haben, an dieser Neuorientierung im freiesten Sinne mitzuarbeiten. Ebenso selbstverständlich ist es freilich, daß starke politische Kräfte einer jeden derartigen Neuorientierung widerstreben. Es ist endlich auch selbstverständlich, daß andere erhebliche Volksteile sich nicht mit der Neuorientierung im Sinne der Regierung zu begnügen genügen, sondern weit darüber hinausgehende Wünsche haben. Hierzu gehört in erster Linie die sozialistische Arbeiterklasse Deutschlands.

Sie alle miteinander stehen nach dem Kriege vor den neuen Verhältnissen. Weder wird dann eine Neuorientierung im Sinne der Regierung wie ein Geschenk der Götter eines Tages das deutsche Volk beglücken, noch wird alles beim alten bleiben, weil etwa der gegenwärtige Reichskanzler einem Nachfolger Platz gemacht hat, sondern es wird im Kampfe der politischen Kräfte das Starke, Gesunde, Wohlorganisierte und Diszipliniertere den Sieg davontragen — wie gegenwärtig in den Kämpfen der Deere! Daraus folgt für die deutsche Arbeiterklasse, daß sie schon jetzt während des Krieges das zukünftige Ziel im Frieden vorzubereiten hat. Sie hat das bereits in einem großen Teile getan, indem sie bisher in den großen Krisenstunden des eigenen Volkes ihre staatsbürgerlichen Pflichten auf dem Schlachtfelde und zu Hause selbstlos und tapfer erfüllt. Diese großen Opfer sind aber mehr als die starken Säulen ihrer Macht, ihre Geschlossenheit, ihre Disziplin, ihre Unterordnung unter das große Ganze, ihr Vertrauen zu den selbstgewählten Führern, nicht weiterhin unerlässlich aufrechtzuerhalten.

Die große Neuorientierung nach dem Kriege ist nicht eine einzelne Maßnahme, sie ist auch wieder Wunsch nach Gabe, sondern der Beschluß eines ewigen Kampfes. Ihr Wesen besteht in einem Kampfe der großen politischen und wirtschaftlichen Strömungen miteinander um Macht und Einfluß und Durchsetzung ihrer Wünsche. Kämpfe dieser Art sind als Sebel des gesellschaftlichen Fortschritts zu allen Zeiten in der Menschheit lebendig gewesen, ohne sie wäre die Menschheit längst verkommen. Aber in bestimmten Zeiten gewinnen die Kämpfe erhöhte Bedeutung, besonders in den Zeiten revolutionärer Zusammenstöße ganzer Völker oder Klassen. Heute leben wir in solchen Zeiten. Alle gesellschaftlichen Kräfte stehen vor neuen und gewaltigen Aufgaben ihres Könnens. Sie müssen zeigen, wie sie sich in solchen Zeiten bewähren, ob sie Hammer oder Amboss sind.

Das gilt in erster Linie für die deutsche Arbeiterklasse. Es hängt von ihr selber ab, was für ein Schicksal sie bei der künftigen Neuorientierung in die Waagschale des Weltgerichts zu werfen hat.

Russischer Widerstand an der Strypa.

Während die Verbündeten an allen Punkten der Ostfront von der Duna bis Lug im Vordringen sind, scheint sich der Feind im galizischen Südboden längs des Flusses Strypa zu jedem Widerstande aufgekratzt zu haben. Der österreichische Generalstabsbericht meldet:

Der nördlich und nordöstlich von Lug angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Kolonnen, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swiniuch, Gorochow, Rajchew und Turje zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erkämpften im Raume südlich von Radzichow die Regimenter der Budapest-Herzbeidivision eine stark verhängte Linie.

An der Strypa wird um die Ufergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenangriffe aufhalten.

Am Dnjepr und an der beharabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich Radyn kämpfenden Streitkräfte drängen die Prusjany am oberen Ruchawier vor.

Der Kriegsberichterstatter der Wostischen Zeitung, Lemhof, meldet aus dem R. R. Kriegspressequartier: Die Offensive in Ostgalizien schreitet vorwärts. Die Russen leisten überall hartnäckigen Widerstand, können aber nur stellenweise den Vormarsch aufhalten. Der rechte Flügel der ostgalizischen Stoßtruppen drängt machtvoll durch Simpyl und über Samböwan in Richtung auf die Handelsstadt Vrody vor, nachdem die vom Gegner zwischen Radzichow an der von Lemberg nach Stojanow führenden Bahn und dem Raum südlich Stojanow liegende stark besetzte Verteidigungslinie, ein Flußgewäss des Styr, gebrochen wurde. Gleichzeitigen war auf diesem Frontabschnitt der Raum von Vialy-Kamien am Bug, wo der Vergleich des Boronaki eine günstige Verteidigungsbasis bot. Von der russischen Grenze sind in diesem Gebiet unsere Truppen nur noch 20 bis 30 Kilometer entfernt. Einen schönen Anteil an diesen Kämpfen hatte die Budapest-Herzbeidivision, die südlich Radzichow durchdrang. Die südlich anschließenden Kräfte gewinnen ebenfalls Raum. Die Vordringen geht über die zerfallenen Schluchten Unghisch-Podolien. Augenblicklich wird um die Strypa-Ufergänge erbittert gerungen. Mit fortgeschritten Gegenständen suchen die Russen an dem Sereth Halt zu machen. Auch in Wolhynien wurden neue Fortschritte erzielt. Oberösterreich und Salzburg haben den Angriff bis nahe an die Stellung Lug vorgetragen.

Dem General von Linzinger, Oberbefehlshaber der Ugararmee, ging vom Kaiser laut Sälz. Zig. nach der Einnahme von West-Ustorf durch diese Armee eine Order zu, die den Truppen der Ugararmee Anerkennung und Dank ausspricht.

Diese Order gab General von Linzinger mit folgendem Inhalt seiner Armee bekannt: Ich bringe diesen Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnis der Armee in dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Geschickleistungen aller Truppenteile der Ugararmee, die in Verbindung mit den nördlich vordringenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Stellung zwang, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden.

Kämpfe an der beharabischen Grenze.

Gernowit, 31. August. An der beharabischen Grenzfront haben die Russen vorgestern um Winternat mit Winternat einen starken Vorstoß unternommen. Die Angriffe, die den Angriff erwarteten, bereiteten dem Feinde einen entsprechenden Empfang. Trotzdem die Russen mehrmals führten, erreichten sie nicht. Nachdem aber der Gegner hinreichend geschwächt war, machten die Unserigen einen starken Vorstoß und durchbrachen die geschützten Reihen.

Beschließung Dünkirkens.

Paris, 1. September. Am Sonntag ist Dünkirkchen mit weittragenden Geschützen beschossen worden. Mehrere Granaten fielen in das Innere der Stadt, wo sie schweren Sachschaden anrichteten. Der Bürgermeister der Stadt hat einen Antrag veröffentlicht, wonach Haus- und Kellerfenster in der Stadt noch Alarm nicht mehr geschlossen werden dürfen, um den Straßenpassanten nicht die Möglichkeit zu nehmen, sich ohne Verzug in Sicherheit zu bringen.

Anruhe in der Pariser Presse.

Paris, 31. August. Die Pariser Presse ist beunruhigt über den jüngsten Verlauf der Verhandlungen mit den Balkanstaaten. Herzog beginnt in seinem Guerre sociale die Bulgaren als Abkömmlinge der Hunnen zu behandeln, die ebenso wild und barbarisch wie die Türken, Oesterreicher und Deutschen seien.

Die Opposition gegen Millerand wird fortgesetzt.

Paris, 30. August. Die Budget- und die Armee-Kommission der Deputiertenkammer haben den sozialistischen Antrag auf Eröffnung einer Diskussion über vertraulichen Bericht über die Armeeverwaltung abgelehnt. Die Sozialisten werden trotzdem ihren Antrag am 16. September dem Plenum unterbreiten.

Der französische Bericht.

Paris, 31. August. Der amtliche Generalbericht von gestern lautet: In der Gegend von Quennevieres fanden Artillerie- und Infanteriekämpfe statt. Unser Feuer geschloß die deutschen Schützengräben und traf das deutsche Lager. In den Kämpfen waren unsere Batterien mehrmals feindlichen Beschickungen und Angriffen ausgesetzt. Hiemlich heftige Kämpfe bei Montel, Chagnac (1) und Chagnac (2), sowie in den Gegenden von Madon (1), Bouzols (1) und am Ringelapf.

Ein Zugeständnis Englands an die Vereinigten Staaten.

Wester meldet aus Washington: Der englische Vorkäufer Sir Cecil Spring-Rice teilte dem Staatsdepartement mit, daß Großbritannien die Durchfuhr gewisser in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angekaufter Waren durch das Blockadegebiet nach den Vereinigten Staaten zuzulassen werde.

Washington, 31. August. Das Reutersche Bureau meldet noch über das britische Zugeständnis, Waren für Amerika durch das

Blockadegebiet durchzulassen: Als Beweis, daß Großbritannien wünsche, bei der Durchführung der Blockade Deutschlands jede Rücksicht auf die Interessen der Neutralen zu nehmen, hat der britische Vorkäufer heute dem Staatsdepartement Mitteilung von gewissen Zugeständnissen gemacht, deren Zweck es sei, den Klagen einiger amerikanischer Importeure abzugeben, deren Weibschmuckhandel durch das Ausschließen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteuert werden würde. Der Vorkäufer hat erklärt, Großbritannien habe die Absicht, das Ausschließen von Waren, die bei deutschen und Oesterreich-ungarischen Firmen bestellt wurden, durch die Blockadelinie zuzulassen. Dieser war dafür nötig, daß das Geld für die Waren schon erlegt war. Alles, was jetzt notwendig ist, ist, der britischen Vorkäufer in Washington den Beweis für den Verkauf vorzulegen. Man glaubt, daß hierdurch die Einfuhr sehr erleichtert werden wird.

Friedenserdörterungen.

London, 31. August. Das Finanzblatt Economist erörtert die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte und betont, daß Gladstone und Salisbury sich diese Doktrin nicht zu eigen gemacht haben. Das Blatt sagt, die Beschleunigung Deutschlands und die Beschleunigung Oesterreichs könne von keinem, der englisch verhalte, als Politik der Erhaltung des Gleichgewichtes vertreten werden. Wenn das Gleichgewicht überhaupt einen Sinn habe und den Geist und die Ziele der britischen Politik darstelle, so möge der Frieden nicht so entfernt oder so schwer erreichbar sein, als manche Leute denken.

Zum letzten Zeppelnangriff auf London.

London, 31. August. Aus einem von der Admiralität herausgegebenen öffentlichen Briefe des Marineministers Balfour geht hervor, daß bei dem letzten Zeppelnangriff auf London 89 Personen getötet und 220 verwundet worden sind.

Sieg der Bergarbeiter von Südwales.

London, 31. August. Die Streitigkeiten im Kohlenbezirk von Südwales sind beigelegt worden. Den Arbeitern wurden gewisse Zugeständnisse gemacht, die der Präsident des Handelsamtes bisher nicht in den Schiedsspruch aufnehmen wollte.

Friedensregungen in Italien?

Legano, 31. August. Die römische Tribuna hat sich gestern mit der Feststellung beschäftigt, welche Macht im Falle eines Friedensongresses die verbündeten Staatsmächte besitzen. Es kann nicht übersehen werden, daß das Blatt zur Feststellung kam, der West-Deutschlands an feindlichen Gebieten wäre niedriger zu veranschlagen als die Folge des Viererbundes, nämlich den deutschen Kolonialhandel und den Seeverkehr unterbunden zu haben und die deutschen Kolonien zu beherrschen. Daß dieses schon mehr als einseitige Urteil nicht der Meinung der Öffentlichkeit entspricht, geht aus Erklärungen des Corriere della Sera hervor, der sich heute veranlaßt sieht, die Italiener ob der langsamsten italienischer Fortschritte zur Schuld zu machen, und der seinen Lesern nahelegt, den Gedanken preiszugeben, daß Italien an Stelle Deutschlands weiter gekommen wäre, als jetzt im Vereine mit der Entente. Solche Meinungen deuten darauf hin, daß man in Italien die Politik des letzten Jahres denn doch nicht für so überaus vorteilhaft zu halten scheint, wie dies die Regierung glauben machen will. Auch Privatnachrichten besagen, daß man in Italien trotz der kürzlichen Kriegserklärung an die Türkei weit mehr an Frieden als an Krieg denkt.

Der österreichische Generalstab meldet unterem 31. August:

Nach gestern fanden an der Südfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Koschke bei San Martino, dann je ein Angriff auf den Hübel des Loimenes Brückenposten und auf unsere flüchtige Teilstellung wurden abgewiesen.

Der italienische Generalbericht.

Rom, 31. August. Der amtliche Generalbericht lautet: Auf der Hochfläche nordwestlich von Arterio führten unsere Truppen eine heftige Stellung an Monte Maronia nördlich vom Monte Maggio und verjagten den Gegner. Dieser richtete hierauf ein heftiges Artilleriefeuer aus allen Richtungen gegen unsere neue Stellung, die jedoch behauptet und verstärkt wurde und jetzt fest in unseren Händen ist. Bei Blava am mittleren Jongo gelang es unseren Schützen, die feindliche Linie vorzustoßen, einige Maschinengewehre und Bombenwerfer, mit denen der Gegner seit einigen Tagen unsere Annäherungsarbeiten gestört hatte, zum Schwelgen zu bringen. Es wird lebhafter Jubel über die Eisenbahnstation von Orta gemeldet. Auf dem Karst führten wir gestern einige kleine Unternehmungen durch, deren Ausgang für uns günstig war. Im Abschnitt von Sei Wust besetzten wir neue Schützengräben und erweiterten die darin vom Feinde zurückgelassenen Waffen und Munition. Ostlich von den Gruben von Sella erzielten wir gleichfalls einige Fortschritte. Die feindliche Artillerie hat die Beschickung von Ronfalcone wieder aufgenommen. Cadorna.

Der Krieg zur See.

London, 31. August. Der Londoner Dampfer Rutland, 3400 T. groß, strandete bei der Donnerstagsinsel. Er befindet sich in sehr ernstlicher Lage.

London, 31. August. Bloods Bureau teilt mit, der englische Dampfer Sir William Steffenson mit 1540 T. Wasser verdrängung sei von einem Unterseeboot versenkt worden.

Kopenhagen, 31. August. Der dänische Dampfer Wils berichtig, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Grubenholz beladene norwegische Bark von einem Unterseeboot in Brand geschossen wurde. Die Mannschaft sei von einem norwegischen Hilfsdampfer aufgenommen worden.

Erledigung des Krabic- und Sustania-Falles.

London, 31. August. Der New-Yorker Korrespondent des Daily Telegraph glaubt zu wissen, daß die Kläre der Krabic noch in dieser Woche und diejenige der Sustania bald darauf geregelt werde.

Höchstpreise im belgischen Operations- und Etappengebiet.

Wie dem Neuen Rotterdamischen Courant aus Brüssel gemeldet wird, hat die deutsche Behörde im besetzten Teil Belgiens neuerdings folgende Höchstpreise festgelegt (sämtliche Preise verstehen sich pro Kilogramm): Rindfleisch 1,80 bis 2,40 Fr., Rumpsteak 3,10, Schafschaf 2,20, Rostbeef 3,40, Schweinsfleisch 3,20, Schweine-